

Zeitschrift:	Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschaft untersucht und beschrieben werden
Herausgeber:	Samuel Küpffer, Bern
Band:	6 (1724)
Artikel:	XLI. Discours : Critique ueber die 17. ersten Discourses des Bern-Spectateurs
Autor:	S.S.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-252587

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XLI. DISCOURS.

Jam dudum ausculto , & cupiens tibi dicere
servus

Pauca.

Horat. Satyr. lib. II. 7.

Ich armer Tropff hätte längsten
auch ein Wort zu den Sachen gespro-
chen, wann ich es hätte wagen dorffen.

Slaufft nun das dritte Jahr / seyt
deme sich eine meist unbekante Ge-
sellshaft in Bern zusammen ge-
than / den Spectateur , Censeur ,
Misanthrope , &c. in wochentlichen Betrach-
tungen nachzuahmen ; nachdem nun diese
Gesellschaft sich zwey Jahr auff unserem
Bernischen Theatro sehen lassen / befande
sie für rathsam / den Umhang wieder vor-
zuziehen / und ihre Schaubühne anderen
zu überlassen. Gleichwie es nun ihro er-
laubet ware / Männiglichen in ihren Dis-
courses herzunehmen / und nach Belieben

Ss durch

Zweyter Theil.

durch die Hechel zu ziehen / also wird es nun uns auch erlaubet seyn / Spectateurs des Spectateurs zu seyn / und ihre Arbeit wol einzusehen / und darinnen das Gute zu loben / und was schlecht und von weniger Wichtigkeit / gleich ihnen zu tadlen. Man könnte zwar sagen / daß man es darbey könne bewenden lassen / was der Zürcherische Mercure - Schreiber öfters von ihnen gesagt / allein ich glaube / man könnte sich an seinem Urtheil schlecht vernügen / als welches öfters sehr passionirt und allzu gemein gewesen / man hat auch beobachtet / daß sich dieser stachlichte Sribent übel betrogen / wann er z. Ex. behauptet / daß die Traur - Red des bekannten Räubers Cartouche aus dem Frankösischen übersetzt / (1) und aus dieser Betrachtung frey geurtheilet / es wäre das beste Stück des Bernischen Spectateurs , da man mich dennoch versicheret / daß ein Mitglied der N. Gesellschaft derselben Verfasser gewesen / und der Abbé de la Motte , deme sie zusgeschrieben worden / nicht den geringsten Theil daran gehabt / daraus dann leichtlich zu sehen / wie leicht der Herr Mercure - Schreiber sich betrogen / oder aus Vor - Urtheil zu Gunsten der Frankösischen Nation einnehmen lassen. Weit häßlicher aber hat

(1) Siehe Tom. 2. pag. 245.

hat sich unser Hr. Gazetier betrogen / oder von einem Correspondenten über den Zölpel werffen lassen / als er in seinen Nachrichten vom December 1723. pag. 542. berichtet / es wäre der bekante / nun aber in jener Welt sich auffhaltende Hr. R. . . . das Haupt oder erste Mitglied der N. Gesellschaft gewesen / welcher doch meines Wissens niemal in den minsten Verdacht gezogen worden / ein Verfertiger des Freitag - Blätteins zu seyn. Dieses hätte einem so klugen und gelehrten Kopff / wie Hr. Mercure - Schreiber war / niemalen begegnen sollen / welcher sonst seine weise Gedancken über die Rathschläg der Königen und Fürsten walten lassen / wir lassen aber diesen ehrlichen Patrioten gehen / und kommen auff den ersten Theil des Bernischen Spectateurs , welchen wir von Stück zu Stück betrachten wollen.

Den ersten Discours betreffend / so habe an demselben / als an einem Eingang zu dem ganzen Werck / nichts auszusezen. Der zweyte / welcher allein den Spectateur in Reputation gebracht / hat so viel genaue und scharff - sinnige Richter / als Lober gefunden. Die Erfindung davon verdienet zwar ihren gebührenden Preis / dennoch ist der Eingang zu der Sach selbsten allzu weitläufig / daher man nachmals die Sach

selbsten verkürzen müssen / anstat der zwey
 Mohren hätte man weit anständiger zwey
 Frankösische Kauffleute setzen können. Der
 3. Discours enthaltet eine Histori / welche ich
 in mehr dann einer Helden - Geschicht ge-
 lesen. Der Brieff aber / in welchem eine
 Betrachtung des Richt - Hauses / auff wel-
 chen alle Consistorial - Streitigkeiten benges-
 leget werden / gefallet mir wol. Der 4. 5.
 und 6. seynd meinem Beduncken nach wol
 ausgearbeitet / obgleich sie von wenig Le-
 seren gelobet werden. Der 7. enthaltet ei-
 ne sehr vertrießliche Vergleichung zwischen
 dem Englisch - Bernisch - und Zürchischen
 Spectateur, und dieser hat ohne Zweifel den
 N. Gesellschaft den Zorn des Hrn. Mer-
 cure - Schreibers von Zürich auff den Hals
 gezogen / man fande es auch sehr übel / daß
 die Hrn. der N. Gesellschaft sich selbsten
 über die Discoursen der Mahleren erhoben /
 weisen ich mir sagen lassen / daß verschiede-
 ne Discoursen darinnen enthalten / welche
 so gut als die Bernische. In dem 8. Dis-
 cours finde ich weder Vernunft noch Ge-
 schicklichkeit / und betriege mich nicht / wann
 ich behaupte / daß ich über die Aufführung
 im Gesellschaften mein Lebtag nichts läppi-
 schers gelesen. Ich habe auch eine so of-
 fentliche Personal - Satyre darinnen entdecket /
 daß ich mich verwunderet / wie weit die Hrn.
 ihre Correctionen treiben dörffen. In dem
9ten

sten hab ich nichts gefunden / als was Ge-
dermann über das Neujahr wünschen sa-
gen kan. Es ist Welt bekannt / daß diß
ein vertrießlicher Tag ist / bekannt ist es /
daß an demselben viele Missbräuche vorge-
hen / so ich nun nichts als diß darüber zu
sagen habe / warum will ich den Leser bald
bey Anfang des Jahrs mit solchen Fadaises
regaliren. Der 10. hat den Leser um et-
was wegen vorgehenden schlechten Discour-
sen schadlos halten müssen / und kan der-
selbige für einen der guten Discoursen ge-
halten werden / dennoch glaube / der Author
dieselben habe entweder nicht so aufrichtig/
als er wol scheinen will / geredet / oder den-
noch mit einicher Partheilichkeit geschrieben.
Den 11. Discours betreffend / so wünschte /
daß die Hrn. ihne wegen ihrer eigenen Ehr
ausgelassen hätten. Der Brieff des Davi
machet einen Schand - Flecken in das gan-
ze Werk ; ist er nicht von ihnen geschrie-
ben / so hätten sie wenigstens als vernünff-
tige Leut sehen sollen / daß er übel gestellt /
und also den Druck nicht würdig. Der in
gleichem Discours enthaltene Brieff der Pe-
nelope ist die ellendeste Production , so je-
mal gesehen worden. Mich jammeret nicht
so sehr der armen Penelope , welche vielleicht
glaubte / Wunder gethan zu haben / als
der Hrn. Spectateurs , die sich nicht geschä-
met / diß ellende Wesen ans Liecht kommen

zu lassen / doch genossen sie den Vortheil
darbey / daß ihre Discoursen in Gegenhal-
tung dieses / schön und Geist - reich geschie-
nen.

Hier halten wir nun billich ein wenig
still. Der 12. und 13. Discours lauffet ü-
ber das unschuldige Frauenzimmer hinaus /
ich muß bekennen / daß ich daraus schliesse /
die Matery habe den Hrn. bald gemang-
let / daß sie so bald sich über diß so sehr ab-
geschlissene / ausgebrauchte / längst veralte=
te Capitul hinaus lassen müssen. Wenig-
stens hätte ich ihnen gerathen / noch etwas
Zeits zu warten / damit man nicht daraus
einen Mangel der Matery / oder unbegrün-
deten Haß gegen diß schöne Geschlecht ab-
nemmen müsse. Mich betreffend / so glau-
be gewiß / es seye ein Personal - Haß in die-
sen zweyten Stücken enthalten / welchen die
Hrn. nicht länger verbergen können / und
in diesem allem habe ich von sehr vernünff-
tig - und unpassionirtem Frauenzimmer ge-
hört / daß die Hrn. noch lang nicht auff
dem Grund wären / und die wenigsten
Fehler von diesem Geschlecht erkennen / also
daß nichts zu fürchten / daß sie ihnen auff
einiche Weis præjudicirlich seyen. Melissan-
tes wolte zwar in dem 13. Discours den
Namen eines Protectoris des Frauenzimmers
erwerben / aber vergeblich / weilen seine
Defension

Defension so schwach / daß er darmit ver-
muthlich wenig Dienst erworben. So er
eine Schutz-Red schreiben wollen / so hätte
te man wohl andere Sachen anbringen
können / mit welchen man das Frauen-
Zimmer hätte aus der angedichteten Schuld
ziehen können / weilen aber die Ehren-
Glieder der Neuen Gesellschaft einandern
nicht vor den Kopff stossen wollen / so dörff-
te auch Hr. Melissantes dem ungegründeten
Misanthrope nicht stärcker in das Gesicht re-
den. Den 15. Discours kan ich als ein all-
gemein Raisonnement von den Gesellschaften
wol leyden. Den 16. verstehet ich an
den meisten Orten nicht / und finde weder
in unserrer Stadt noch Canton keine von
etwelchen Gesellschaften / die er beschreibt.
Doch muß ich desselben Authori das Lob
beylegen / daß er Geist-reich / der die Py-
thagorische Sect bey uns entdecket / auch
glaube ich nicht / daß man ihne anklagen
köinne / daß er von jemanden diese artige
Vergleichung abgeborget.

Wir wollen diesen Discours enden mit
dem 17. Discours, welcher ohne Zweifel der
beste unter allen in diesem ersten Theil soll
und kan gehalten werden / obgleich ich so
viel unvernünftige Urtheile darüber gehört/
daß ich schliessen könne / wie man oft einem
Scribenten wider seine Intention etwas bey-
messe oder außlege.

Ich

Ich hoffe nun / es werde mir niemand
diese meine Critic misdeuten / weilen be-
kannt / daß die Hrn. der Neuen Gesell-
schafft auch ohngescheucht ihre Feder lauf-
sen lassen / könftig oder ein ander mal wer-
den wir mehr zusammen kommen.

S. S.

